

**Predigt**  
**für den So. Kantate (02.05.21)**  
zu Lk 19,35-40

*Liebe Gemeindeglieder!*

*Der heutige Online-Gottesdienst kommt anlässlich des dortigen Kirchweihfestes aus der Kirche St. Moritz in Oberdiebach. Der Predigt liegt folgender Text aus Lukas 19,35-40 zugrunde:*

Und die Jünger brachten das Eselsfüllen zu Jesus und warfen ihre Kleider auf das Füllen und setzten Jesus darauf. Als er nun hinzog, breiteten sie ihre Kleider auf den Weg. Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: „Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“ Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: „Meister, weise doch deine Jünger zurecht!“ Er antwortete und sprach: „Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“

Liebe Gemeinde! Wie reagieren Sie, wenn andere so richtig abgehen vor Freude? Lassen Sie sich anstecken, oder sind Sie eher angegründet? Bestimmt haben Sie umgekehrt beides schon mal erlebt: Dass andere mit Ihnen gejubelt haben über das bestandene Abi oder die Führerscheinprüfung, aber auch, dass andere so gar nicht empfänglich waren für Ihre Euphorie, sondern alles drangesetzt haben, irgendein Haar in der Suppe zu finden, Ihnen Wasser in den Wein zu gießen und Ihnen Ihre gute Laune zu vermiesen. Es gibt so Spaßbremsen. Auch im heutigen Predigttext. Die weitaus meisten in dieser Geschichte gehören jedoch zu der anderen Fraktion. Der Evangelist Lukas schreibt von einer Menge Menschen, die bei der spontanen Straßenparty am Ölberg mitmachen (war halt vor Corona...). Sie legen ihre Klamotten auf den Weg, weil ein roter Teppich so kurzfristig nicht zur Hand ist, und jubeln Jesus zu: „Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn!“

Doch wie gesagt, nicht bei allen springt der Funke über. Auch das gibt es ja, dass man sieht, wie andere Spaß haben und man selbst schüttelt innerlich nur den Kopf. Das kann einem zum Beispiel passieren, wenn man (in Corona freien Jahren) zu spät auf die Kerb kommt. Die anderen haben schon ordentlich vorgeglüht, man selbst ist dummerweise noch stocknüchtern. Dann kann es schon mal schwerfallen, sich auch nur ein müdes Lächeln abzurufen für einen Spruch, über den die anderen sich Minuten lang abrollen können vor Lachen. Aber wir haben es hier am Ölberg nicht mit dem Gejohle von Besoffenen zu tun, sondern mit dem Gejubil von Betroffenen. Das ist keine spirituös erzeugte Heiterkeit, sondern eine spirituell bedingte, zugleich aber tief geerdete Fröhlichkeit. Die Menschen, die da jubeln, wissen, wie das ist, wenn man nicht zu Feierlaune aufgelegt ist. Wenn einem das Lachen im Hals stecken bleibt. Von ein paar Leuten aus dem Gefolge Jesu ist bekannt, aus was für unglücklichen Situationen Jesus sie rausgeholt hat.

Simon Petrus und Andreas zum Beispiel, die beiden Berufsfischer, hatten die ganze Nacht vergeblich geangelt. Nicht ein Fisch war ihnen ins Netz gegangen. Das ein paar Nächte hintereinander, und sie waren wirtschaftlich ruiniert. Und dann stand da dieser Prediger aus Nazareth am Ufer und sagte: „Probiert's noch mal auf der anderen Seite vom Boot.“ Das war zwar gegen alle Vernunft; die Sonne schien schon, das Boot warf Schatten, aber in der Not ihrer Verzweiflung taten sie, was Jesus gesagt hatte. Das Netz war so voll, dass sie es nicht mehr alleine hoch bekamen.

Oder Martha aus Bethanien. Sie hatte Jesus rufen lassen, weil ihr Bruder sterbenskrank war. Als Jesus endlich in Bethanien eintrudelte, war Lazarus schon vier Tag tot. „Herr,

wärst Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!“, hatte sie gesagt. „Dein Bruder wird auferstehen“, erwiderte Jesus. „Ja, ich weiß, dass er auferstehen wird - bei der Auferstehung am Jüngsten Tag.“ „Nein, Martha“, sagte Jesus daraufhin. „Nicht am Sankt Nimmerleinstag. Guck mal, wen Du vor Dir hast! Ich bin die Auferstehung und das Leben!“ Keine halbe Stunde später hatte sie ihren Bruder wieder.

Geschichten, die zu schön sind um wahr zu sein? Für die Menschen, die da am Ölberg in ihrer ausgelassenen Freude jubeln, waren das keine Märchen. Sie haben es erlebt. Deswegen rufen Sie: „Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn!“ Sie erkennen in Jesus den Messias. Den Retter der Welt. Leider hat der Evangelist Lukas ein Detail weggelassen. Bei den anderen Evangelisten ruft die Menge noch mehr: „Hosianna!“ Vielleicht hat Lukas gedacht: „Ich schreibe an den Griechen Theophilus. Der kann eh kein Hebräisch. Was soll ich ihn da mit hebräischen Vokabeln belasten?!“ Ich bin froh, dass Matthäus, Markus und Johannes das „Hosianna!“ drin gelassen haben. Das ist nämlich ein spannendes Wort. Es ist Huldigungsruf und Bitte in einem: „Herr, hilf!“ Auch wenn das erstmal nur wie eine Aufforderung klingt, schwingt da ganz viel Vertrauen mit: „Wir wissen, dass Du' s kannst, darum bitten wir Dich, dass Du' s tust! Herr, hilf! Heile diese Welt!“ Oder um es mit Michael Jackson zu sagen: "Heal The World!" Wir werden diesen Song nach der Predigt hören, gesungen von den S(w)inging People - 19 Leute von zuhause aus mit Playback, zusammen gefügt von Thomas Staßen zu einem Musikvideo. Chorgesang mitten in der Pandemie, wo gemeinsames Singen seit Monaten verboten ist. "Heal The World!" Heile diese Welt. Mache einen besseren Ort daraus. Lass uns aufhören zu existieren und anfangen zu leben.

Warum nehmen einige Pharisäer Anstoß an dem Jubel der Jünger? Wichtig ist: Es sind nicht die Pharisäer. Lukas schreibt: einige. Bei uns ist das Wort „Pharisäer“ fast ein Schimpfwort. Aber das wird diesen Menschen nicht gerecht. Das waren Leute, die es ernst meinten mit ihrem Glauben. Einigen von ihnen ist die ausgelassene Freude suspekt, weil sie Jesus gilt, der in unverschämter Freiheit und Vollmacht von Gott erzählt, als wär' er dessen Sohn ☺. Das untergräbt ihre Autorität. Und noch mehr als das. Diese ausgelassene Freude und die anbändige Hoffnung setzen Kräfte frei, die das Potenzial haben, die Gesellschaft zu verändern. Und das wollen sie nicht. Sie wissen um die fragile Balance aus Angst und Kalkül, die den Frieden mit den Römern sicherte. Die regierten mit harter Hand, aber hatten den Juden immerhin ihren Tempel und ihre Religion gelassen. Und die Vertreter der jüdischen Religionsgemeinschaften verfahren nach dem Motto: „Erhaltet Ihr uns unseren Einfluss, dann schützen wir Euch Eure Macht!“ Angst und Kalkül machen aus diesen frommen Menschen geistliche Spaßbremsen. Sie gehen zu Jesus und sagen: „Ey, Jesus, jetzt pfeif Deine Jungs mal zurück und sag ihnen, sie sollen ein bisschen leise machen!“ Die Antwort Jesu ist tief sinnig: „Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“ Heißt: Wo das Lob Gottes und die Freude an Ihm unterbunden werden, kommt es zur Katastrophe. Angst und Kalkül sind nicht geeignet, wirklichen Frieden zu sichern. Himmlischer Friede, der Friede Gottes geht anders. Der beruht nicht auf Angst, sondern auf Vertrauen, nicht auf Berechnung, sondern auf Liebe.

Michael Jackson hat vielleicht nicht unbedingt an Jesus gedacht, als er "Heal The World" geschrieben hat. Der Song ist eine Aufforderung an uns Menschen, für eine bessere Welt zu kämpfen. Das sollen wir auch. Aber nicht einfach nur mit der Haltung: „Wir schaffen das!“, sondern unter Hinzuziehung des Hosianna: „Herr, hilf! Wir wissen, dass Du' s kannst, darum bitten wir Dich, dass Du' s tust! Und im Rahmen unserer Möglichkeiten lass uns unseren Teil dazu beitragen.“ Letzteres wird uns leichter fallen, wenn wir aufhören, immerzu Wasser in den Wein zu schütten, das Haar in der Suppe zu suchen und die ewig Angenervten abzugeben, und uns stattdessen anstecken lassen von der ausgelassenen Freude über den, der da kommt in dem Namen des Herrn. Amen.